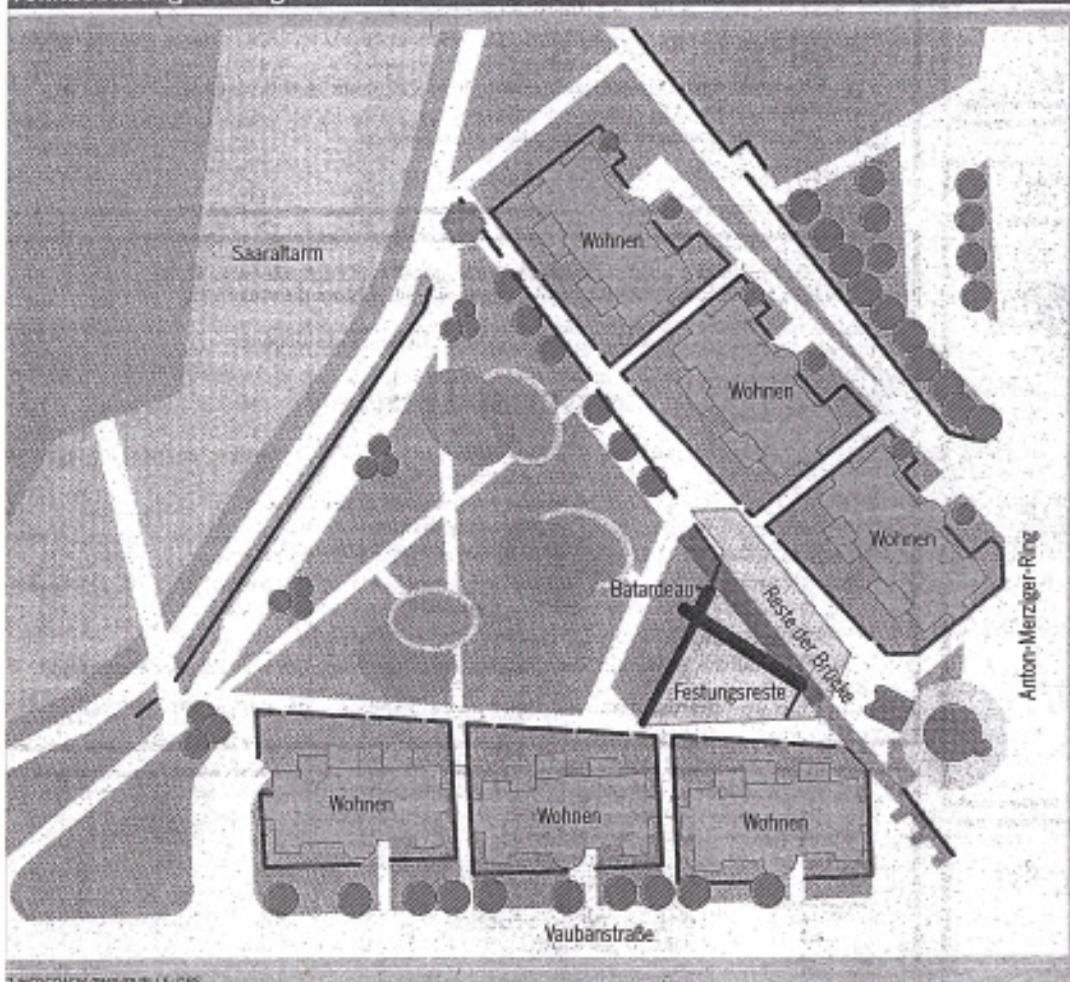


GEPLANTE WOHNBAUTEN „CONTREGARDE VAUBAN“ IN SAARLOUIS

Saarlouis diskutiert über die Vauban-Festung

Wohnbau auf dem Gelände des früheren Schlachthofs: Stärkt die Stadt, sagt die GBS – Hände weg, fordert Architekt Wolfgang Ernst

Wohnbebauung Contregarde Vauban in Saarlouis



FOTOGRAFIE/QUELLE: GBS

Spät, aber sie ist da: die städtebauliche Debatte über die Bebauung des so genannten Schlachthofgeländes in Saarlouis. Im Boden der geplanten Wohnanlage stecken mehr alte Fundamente, als vermutet.

Von SZ-Redakteur
Johannes Werris

Saarlouis. Wieder und wieder hat sich der erste Spatenstich für das vornehme „Contregarde Vauban“ in Saarlouis verzögert. Denn im Boden, auf dem die gemeinnützige Bau- und Siedlungsgesellschaft Saarlouis (GBS) eine Premium-Wohnanlage (Quadratmeterpreis rund 3000 Euro netto) bauen will, steckten mehr Fundamente der in den 1680er Jahren von Sébastien Prestre de Vauban gebauten Wasserfestung, als es die Planer vermutet hatten. So recht überraschen hätte sie das nicht dürfen. Denn alte Grundrisse zeigen, welche Mauern wo standen. Vor allem ein Batardeau, eine Art Schleuse zwischen den Gräben, und eine weitgehend erhaltene preußische Brücke für den Versorgungsweg nach Wallerfangen lösten Entzücken der Fachleute aus. Die GBS änderte ihre Planung erheblich und legte letztlich den Plan vor, der heute in der *Saarbrücker Zeitung* erstmals veröffentlicht wird. Darin wird das Bemühen deutlich, die

Zeugnisse innerhalb der Bebauung zu erhalten und öffentlich zugänglich zu machen. Doch der zurzeit freie Blick auf die Vaubaninsel und die erhaltenen Mauern, die Diskussion um eine Erlebnisinsel und vor allem die Feiern zum 300. Todestag Vaubans 2007 haben das Potenzial der Festung ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Kurz vor dem nun auf Herbst terminierten ersten Spatenstich regen sich in der Stadt Zweifel. Soll das zum Wohnen in Saarlouis erstklassige

Terrain nicht doch besser frei bleiben? Der Saarlouiser Architekt Wolfgang Ernst gibt diesen Zweifeln heute erstmals öffentlich Ausdruck. Die Stadt müsse mit ihrem seit der Entfestigung vor 120 Jahren „ignoranten“ Umgang mit dem Erbe brechen, fordert er. GBS-Geschäftsführer Engelbert Feld hält dagegen. Er entwickelt seine Vorstellung von einer städtebaulich richtigen Nutzung des Geländes, die dem „Befreiungsschlag“ der Entfestigung vor 120 Jahren gerecht werde.

„Beeindruckend, wertvoll“

Denkmalpfleger Rupert Schreiber: ein Kompromiss

Saarbrücken. „Beeindruckend und wertvoll“ nennt der zuständige Denkmalpfleger Rupert Schreiber (Landesdenkmalamt) die auf dem früheren Schlachthofgelände gefundenen Festungsreste. In einer der SZ vorliegenden Antwort auf ein Schreiben von Architekt Wolfgang Ernst, der eine Bebauung im Sinne des Denkmalschutzes für gesetzeswidrig hält, nennt Schreiber die jetzigen Baupläne einen „Kompromiss auf Grundlage der rechtlichen Gegebenheiten“, der „im Resultat gerade auch bei im Boden verborgenen Denkmälern selten ist.“ Der Kompromiss „mag vielleicht

nicht optimal erscheinen“, habe aber „gerade angesichts des Bewusstseinswandels in der Bevölkerung einen hohen Wert“. Schreiber betont, dass der Bevölkerung der Wert dieser Festung als Bodendenkmal erst durch die Grabungen auf dem Schlachthof-Areal richtig bewusst geworden sei. Der Kompromiss sei in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege entstanden. Gleichwohl habe die Stadt „grundsätzliche Anregungen und konkrete Unterstützung abgewiesen.“ Die städtebaulichen Aspekte des Projekts gingen „weit über den rechtlichen Rahmen des Denkmalschutzes hinaus.“ we

„Glückliche Verbindung aus Wohnen und Erhalten“

Der Geschäftsführer der GBS, Engelbert Feld, begründet, warum er die Bebauung der Westspitze der Festung für eine verantwortliche Position hält. Die GBS hat das Areal 2004 von der Stadt gekauft.

Von Engelbert Feld, GBS-Geschäftsführer

Die GBS plant auf dem im Jahr 2004 erworbenen Grundstück 61 Eigentumswohnungen und ein Gebäude für Büro- und Dienstleistungsnutzungen. Die Planung gründet sich auf einen Bauvorbescheid aus dem Jahre 2001, der

„Der Beschluss vor 120 Jahren zur Entfestigung war ein Befreiungsschlag.“

Engelbert Feld

bereits verbindliche Hinweise und Vorgaben zum Bodendenkmal enthielt, im Rat diskutiert wurde und in den Medien dargestellt wurde. Die das Planungsverfahren begleitende Bodendenkmalenkundung legte die stadtauswärtige sowie die stadtseitige Mauer des Hauptwallgrabens, die Mauern der Nordostecke des Ravelin V mit dem dazugehörigem Batardeau sowie Ergänzungen aus preußischer Zeit frei. Die Grabung wurde wissenschaftlich begleitet. Beim Planen und Abwägen des Vorranges – Wohnbebauung oder Denkmal – fiel die Entscheidung zugunsten beider. Teile des Denkmals sind durch frühere Nutzung des Grundstückes zerstört, die wichtigsten Teile sind glücklicherweise erhalten, werden restauriert und sind künftig für alle zugänglich. Entlang der Vaubanstraße und auf der Seite des Anton-Merziger-Ringes im Wallgraben sollen jeweils drei Wohngebäude entstehen. Beide Gebäuderiegel werden an der Kreuzung mit einem Bürogebäude als Gelenk verbunden. Neben den Vorzügen des Wohnens an diesem Standort stärkt die neue Wohnanlage die Innenstadt langfristig und steigert die Attraktivität in der Konkurrenz zu anderen Standorten. Die Nachfrage nach angemessenem Wohnraum zur Miete oder zum Kauf in allen Preislagen, ins-

besondere in der Innenstadt, ist ungebrochen. Dies zeigen auch unsere Erfahrungen bei der Nachfrage nach den jetzt entstehenden Wohnungen für ältere Menschen in der Adler-/Pavillonstraße und insbesondere für die Wohnungen in der geplanten Neubaumaßnahme. Und sie untermauern auch den eindeutigen Trend zum Wohnen in Städten mit funktionsfähiger und vollständiger Infrastruktur.

Der Beschluss der Stadtväter vor 120 Jahren zur Entfestigung der Stadt war sicherlich ein Befreiungsschlag. Klugerweise wurde der Vaubansche Stadtgrundriss

erhalten. Viele Gebäude konnten die Zeit überdauern, wohl gepflegt und sorgfältig restauriert. Alles zusammen strahlt Harmonie und Überschaubarkeit aus und macht den unwiderstehlichen Reiz der Stadt aus. Der niedergelegte Festungsstern – Wälle, Mauern, Gräben – ist durch Abbruch, Überbauung und Auffüllung weitgehend anders genutzt. Die Freilegung auf dem



Engelbert Feld

Foto: SZ

Schlachthofgelände rückt das Bodendenkmal wieder in das Bewusstsein der Menschen und damit zu einem nachdenklicheren Umgang mit dem Festungsbauwerk.

Die Lösung beweist die Möglichkeit einer glücklichen Verbindung der Erhaltung eines Bodendenkmals für die Bürger mit der Nutzung des gleichen Grundstückes zum Wohnen für künftige Eigentümer. Wir glauben eine verantwortliche Position gefunden zu haben, die weder die Gesellschaft noch das Gemeinwesen Stadt überfordert.

„Die Chance für Sichtachsen wäre für immer vertan“

Der Saarlouiser Architekt Wolfgang Ernst hält ein Plädoyer zum Erhalt der Festungsanlage und gegen die geplante Bebauung auf dem historischen Gelände zwischen Vaubanstraße und Anton-Merziger-Ring.

Von Wolfgang Ernst, Architekt

Die Stadt Saarlouis beabsichtigt mit der GBS, auf das historische Gelände zwischen Vaubanstraße und Anton-Merziger-Ring 61 Wohnungen und einen sechsgeschossigen Büroturm mit Tiefgarage zu bauen. Das Gelände

„Nicht mehr Handeln nach der Denkweise wie in den letzten 120 Jahren.“

Wolfgang Ernst

zeichnet, gesprochen wird von Festungsresten. Das ist völlig irreführend. Es ist viel mehr.

Mit Sorge verfolge ich diese Bauabsicht, weil damit die Verantwortlichen einen barbarischen städtebaulichen Akt vollziehen, und die Stadt alle ihre Bemühungen zur Erhaltung der Festungsanlage Saarlouis konterkariert und die weitere Entwick-

lung als Festungs- und Europa-stadt unterlaufen wird.

Auf diesem Gelände, unmittelbar an der Bastion VI, befinden sich nämlich noch viele Baudenkmäler des Festungssterns, wie Hauptwallgraben, Teile des Ravelingrabens und weitere.

Diese sollen nun bis auf wenige Reste überbaut, durch Tiefgarage größtenteils verdrängt und zerstört werden, obwohl sich die Stadtväter im Vauban-Jahr 2007 ernsthaft mit dem Vaubanschen

Erbe befassen, „mit besucherorientierten Nutzungskonzepten“, der Erhaltung, Pflege, Restaurierung, Integration in die heutige Kultur – und Stadt-

landschaft, das Bewusstsein für die historischen Wurzeln wecken, die Bewohner und Entscheidungsträger für die Bewahrung der Festungsreste sensibilisieren und dergleichen mehr.

Zu diesem hohen Anspruch passt die Bewerbung zur Anerkennung der Festungsstadt Saarlouis als Weltkulturerbe.

Zum Vorteil der Stadt, ihrer Bürger und Besucher, wäre es



Wolfgang Ernst

Foto: gal

Ravelin- und Wallgraben von der Vaubanstraße aus entlang der Bastion VI, mit Verbindung zum Saarlartarm, vorbei an der Insel und entlang der Vorbastion im Stadtbereich bis hin zu der bereits restaurierten Vorbastion im Stadtgarten freizulegen.

Dort müsste der auch in Richtung Hallenbad noch vorhandene Ravelingraben beidseitig der Holtzendorferstraße (deutschesitige Zugang zur Festungsstadt) mit einbezogen werden.

Diese einmalige Chance, wieder zusammenhängende Festungsbauwerke mit Sichtachsen zu schaffen, wäre für immer vertan.

Man stelle sich diesen großen zusammenhängenden Teil der Festungsanlage als Erlebnisinsel und Themenpark inmitten der Stadt vor.

Das wäre in Europa einmalig und würde die Stadt als Kultur-Erlebnis-, Wohn- und Einkaufsstadt auszeichnen. Es wäre nicht mehr Handeln nach der gleichen Denkweise wie in den letzten 120 Jahren praktiziert, nämlich städtebauliche Ignoranz der Festungsanlagen, deren Rückbau, teilweise Zerstörung, unkoordinierte Überbauungen, Verwahrlosung, Vergessen.

Deshalb – Hände weg von einer derartigen Bebauung!



Um dieses Gelände geht es: Die westliche Spitze der Festung Saarlouis (hier in einer Fotomontage im verzerrenden Weitwinkel) mit dem Anton-Merziger-Ring rechts und der Vauban-Straße links. Im Winkel beider Straßen soll ein Büroturm stehen (siehe Grafik oben). Rechts zu sehen Teile der Hauptmauer. Auf dem Gelände befinden sich noch Reste einer Brücke, einer Schleuse (Batardeau), beide in der Mitte des Geländes. Im Hintergrund rechts liegt die Vauban-Insel.

Fotomontage: Thomas Seiber

Produktion dieser Seite:
Johannes Werns
Monika Kühn